

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 1. September 1988

Nr. 167 (5 795)

Preis 3 Kopeken

## Internationale sowjetisch-afghanische Besetzung an Bord des Orbitalkomplexes „Mir“

TASS-Mitteilung

Am 31. August 1988 um 09.41 Uhr Moskauer Zeit ist das Raumschiff „Sojus TM 6“ an die sowjetische Orbitalstation „Mir“ angekoppelt worden.

Die sowjetischen Kosmonauten Wladimir Titow, Mussa Manarow, Wladimir Ljachow, Valeri Poljakow und der afghanische Forschungskosmonaut Abdul Ahad Mohmand haben mit der Ausführung gemeinsamer Forschungen und Experimente begonnen.

Das sechstägige Arbeitsprogramm der sowjetisch-afghanischen Besetzung an Bord des Komplexes „Mir“ umfaßt geophysikalische, medizinische und biologische Forschungen.

Die Kosmonauten werden zahlreiche visuelle Beobachtungen und Aufnahmen des Territoriums der Republik Afghanistan im Interesse der Wissenschaft und der Volkswirtschaft des Landes durchführen. Vorgesehen sind Fotoaufnahmen von schwer zugänglichen und Hochgebirgsregionen

Afghanistans, die für die Erkundung von Bodenschätzen, für die Einschätzung der seismologischen Bedingungen des Landes und die Nutzbarmachung geeigneter Ländereien von Interesse sind.

Die Besonderheit der medizinischen und biologischen Experimente während des gemeinsamen Fluges besteht darin, daß daran ein Forschungsarzt unmittelbar teilnimmt.

Nach Abschluß des Programms der gemeinsamen Forschungen werden die Kosmonauten Wladimir Ljachow und Abdul Ahad Mohmand mit dem Raumschiff „Sojus TM 5“ auf die Erde zurückkehren. Wladimir Titow, Mussa Manarow und Valeri Poljakow werden die Arbeit an Bord der Station fortsetzen.

Laut Funkgesprächen mit der Mannschaft ist das Wohlbefinden der Kosmonauten gut.

Die Bordsysteme und die Forschungsapparaturen des benannten Orbitalkomplexes „Mir“ funktionieren normal.

An den Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion  
**Genossen GORBATSCHOW, Michail Sergejewitsch**

Wir melden Ihnen vom Bord des Orbitalkomplexes „Mir“, daß die internationale sowjetisch-afghanische Besetzung mit der Erfüllung des Programms gemeinsamer wissenschaftlich-technischer und medizinisch-biologischer Forschungen und Experimente begonnen hat.

Die Bordsysteme des Forschungskomplexes funktionieren normal.

Wir werden alle Kräfte, Erfahrungen und all unser Wissen aufbringen, um das vorgesehene Flugprogramm erfolgreich zu erfüllen.

Es lebe die feste Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Völkern der Sowjetunion und der Republik Afghanistan!

Besetzung des Orbitalkomplexes „Mir“ W. Titow, M. Manarow, W. Ljachow, V. Poljakow und A. A. Mohmand

An den Präsidenten der Republik Afghanistan, Generalsekretär des Zentralkomitees der Demokratischen Volkspartei Afghanistans  
**Genossen NAJIBULLAH**

Ich bringe meine feste Überzeugung zum Ausdruck, daß Sie das Ihnen erwiesene hohe Vertrauen rechtfertigen und sicher die bei diesem Raumflug gestellten Aufgaben bewältigen werden.

M. GORBATSCHOW

An die internationale Besetzung des Orbitalkomplexes „Mir“ — die Kosmonauten  
**W. G. Titow, M. Ch. Manarow, W. A. Ljachow, V. W. Poljakow und A. Mohmand**

Teure Genossen!  
Ich sende Ihnen herzlichste Grüße und Glückwünsche anlässlich des erfolgreichen Beginns des gemeinsamen Fluges im Orbitalkomplex „Mir“.

Sie, Abdul Ahad Mohmand, sind ein Abgesandter des mutigen Volkes Afghanistans, das nach nationalem Frieden und Einverständnis strebt. Ihr aus dem Kosmos gerichteter Aufruf zum Frieden ist Millionen Afghanern ganz besonders nah und verständlich.

Haben Sie Dank, mutiger Sohn Ihres Vaterlandes! Die Herzen und Arme des dankbaren afghanischen Volkes sind für die Teilnehmer des historischen Weltraumfluges offen. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Realisierung des Forschungsprogramms und eine glückliche Rückkehr.

Wir erwarten die Weltraumhelden auf afghanischem Boden!

NAJIBULLAH

(KasTAG)

## Brennpunkt: Ernte 88

### Getreideerfasser im Aufgebot

Die Tennen des Gebiets Zellnograd sind zur Arbeit rund um die Uhr überführt worden. Die Agrarbetriebe haben mit dem massenhaften Verkauf von Getreide an den Staat begonnen.

Züge von Lastkraftwagen rollen tags und nachts zu einer der größten Getreideabnahmestellen „30 Jahre Neuländerschließung“. Die Werktätigen dieser Abnahmestelle gerarnten eine volle Erhaltung des Erntegutes. Im vorigen regnerischen Herbst hatte es hier an Trockenanlagen gemangelt. Jetzt hat man zusätzliche montiert. Getreide beliebiger Feuchtigkeit wird in kurzer Frist getrocknet sein. In keinem einzigen Getreidespelcher der Republik gibt es vorläufig so leistungsstarke Trockenanlagen wie „Zelinnaja 100“. Hier hat man sogar zwei davon. Sie sind in der örtlichen Zweigstelle des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau entwickelt und von den Erfassern selbst in der Reparaturwerkstatt hergestellt worden. Obwohl es Versuchsexemplare sind, hat das vergangene Jahr gezeigt, daß sie hohen Belastungen standhalten und die geplante Arbeitsproduktivität sichern.

Es gibt auch andere Neuerungen. Zu den fünf Taktstraßen für Getreideabnahme sind zwei LKW-Entladekomplexe hinzugekommen. Die Lastzüge (auch Traktoren mit Hängern) werden in wenigen Minuten entladen. Die neuen Taktstraßen haben geholfen, die Standzeiten der Verkehrsmittel beim Entladen völlig abzusuchen. Mit dem Übergang zu voller wirtschaftlicher Rechnungsführung ist das Kollektiv daran interessiert, mehr Getreide anzunehmen, um Engpässe zu beseitigen. Die Fördermechanismen für Getreide sind rekonstruiert worden. Nötigenfalls kann es jetzt ohne Unterbrechung des technologischen Prozesses in größeren Mengen von einem Platz zum anderen befördert werden.

Wegen des Regenwetters und der grünen Nebenhalm trifft viel feuchtes Getreide, dazu noch mit Beimischungen ein. Das macht mehr Arbeit den Laboranten. Wegen der zusätzlichen Konditionseinschränkungen sind sie genötigt, eine größere Zahl von Analysen vorzunehmen. Man ermittelt dabei sowohl die Glasigkeit des Getreides als auch den Eiweißgehalt darin.

Auch die anderen Erfassungsbetriebe haben sich auf die Getreideabnahme — gut vorbereitet. Mehr als zwei Drittel davon arbeiten nach Zeitplänen. Die meisten unternehmen gemeinsam mit Spezialisten der Agrarbetriebe eine vorherige Bewertung der Getreidequalität auf Feldern und Tennen. Das bietet die Möglichkeit, mehr starken, harten und wertvollen Weizen zu bevorraten.

## Gedanken zum neuen Lehrjahr

Ansprache eines alten Lehrers an junge Kollegen

Tiefe Gedanken bewegen uns heute: Wie sind die Beschlüsse der XIX. Unionspartei-Konferenz über die Schule besser zu erfüllen, die von der Lehrerschaft mit Genugtuung aufgenommen wurden? Was soll ich persönlich tun, um die Erziehung unserer Kinder effektiver zu gestalten?

Von uns Lehrern wird viel verlangt. Kaum ein anderer Beruf erfordert soviel Kenntnisse und Hingabe. Ohne Herzenswärme kann man nicht Kinder erziehen, denn sie brauchen Verständnis, Feinfühligkeit und Liebe brauchen sie. Doch soll es keine sentimentale, sondern eine ehrliche, wirksame Liebe sein.

Ein halbes Jahrhundert habe ich der Volksbildung gewidmet. Und für das Schuljahr 1988—1989 möchte ich meinen jüngeren Kollegen, besonders denen, die den Weg des sowjetischen Pädagogen erst betreten, einige Geleitworte sagen. Liebt vor allen Dingen vom ganzen Herzen, die Lehrerarbeit! Arbeiten muß man schöpferisch, nie darf man stehenbleiben. Es gilt, ständig zu lernen, um andere lehren zu können.

Es wäre falsch anzunehmen, daß die Arbeit des Lehrers mit dem Glockenzeichen oder dem letzten korrigierten Heft abgeschlossen sei. So denkt heute bereits keiner mehr. Aktive Teilnahme am öffentlichen Leben ist die Voraussetzung für Erfolg. Komsomol-vereinigungen, Klubarbeit, herzliche Aussprachen in den Wohnungen der Schüler, enge Freundschaftsbeziehungen zwischen Lehrern und Eltern — so etwas ist nicht zu unterschätzen.

Und wo immer Du auch arbeitest, mein junger Kollege, Dein erster und letzter Gedanke muß der Gedanke an unsere große Heimat, an die Anerkennung der Liebe zu ihr sein.

1927 begann ich als Lehrer in der Grundschule des Dorfes Norka an der Wolga zu arbeiten. Ich liebe sehr die Kinder, und mit ihnen zu arbeiten ist für mich großes Glück. Ich bin stolz darauf, daß ich Kinder lehrte und ihnen half, gebildet, körperlich starke, mutige, der Sache Lenins ergebene Menschen zu werden.

Umfangreiches Wissen, vor allem in seinem Fach, die Leninischen Methodologie und die darauf basierende Überzeugung von ihrer Richtigkeit sind ebenso wie parteiliches Urteilsvermögen entscheidende Voraussetzungen für den Erfolg des Lehrers. Das Wissen um die Notwendigkeit umfangreicher Kenntnisse und der feste Willen, entsprechend zu handeln, reichen jedoch allein noch nicht aus. Man muß sie sich aneignen. Dazu ist neben den vielen Faktoren auch immer Aktivität notwendig und zwar eine solche, die mit höchsten Anforderungen an sich selbst verbunden ist — mit Durchsetzungsvermögen, Selbstüberwindung, Ausnutzung aller Reserven, schöpferischer Unrast, Selbsterziehung.

Der große Lehrer Wladimir Iljitsch Lenin betonte in seiner Rede auf dem III. Komsomol-Kongreß, daß das aus Broschüren und Büchern geschöpfte über den Kommunismus ohne Arbeit und ohne Kampf keinen Pfifferling wert ist. Diese direkt an die Jugend gerichteten Worte sind für alle Lebensbereiche gültig.

Es wäre wohl möglich, einen ganzen Katalog wünschenswerter Eigenschaften zusammenzutragen, die das Idealbild eines Lehrers ausmachen. Doch darum geht es nicht: Durch unsere tägliche Erziehungsarbeit wollen wir alle Jungen und Mädchen befähigen, immer mitten im Leben zu stehen und den Anforderungen von Gegenwart und Zukunft gerecht zu werden. Deshalb ist es für einen jeden Lehrer wichtig, bei jedem Zögling eine offensive Haltung gegenüber sich selbst und auch anderen zu entwickeln. Ist eine derartige Haltung stark ausgeprägt, dann existieren kaum unüberwindliche Aufgaben. Dann lamentiert man nicht, sondern handelt, wirft nicht die Flinte ins Korn, ohne versucht zu haben, aus einer Sache das Beste zu machen. Von Dir erzogene Menschen stellen sich dann beim Studium, in der Arbeit oder bei der Verteidigung des Sozialismus immer wieder selbst auf die Probe, ergründen, wozu sie fähig sind, wagen den Vorstoß zu ihren Leistungsgrenzen.

Meiner Meinung nach ist es relativ leicht, gegen die Produktion von Ausschub, gegen unsachgemäßen Umgang mit Volkseigentum usw. aufzutreten. Weit wichtiger aber ist es, rechtzeitig auf Anzeichen geistiger Armut oder kleinräumigen Denkens zu reagieren. Das erfordert Parteilichkeit und Prinzipienfestigkeit, aber auch Vertrauen und Takt.

Ich erhalte oft Briefe von den Eltern meiner ehemaligen Schüler sowie auch von ihnen selbst mit Dankäußerungen für ihre gute Erziehung. Es ist kaum möglich, solche Briefe ohne innere Bewegung zu lesen. Ich bewahre sie wie ein Heiligtum auf, denn sie bezeugen mich zu neuen Erfolgen in meiner Arbeit. Ja, ich sehe ein, daß man seinen urchen Ruf durch tagtägliche beherrschte Arbeit behaupten muß. Die erfreulichen Leistungen der ehemaligen Schüler, die man einst unterrichtet und erzogen hat, in verschiedenen Lebensbereichen sind der beste Preis für den Lehrer.

Die Beschlüsse des Februarplenums des ZK der KPdSU von 1988 und der XIX. Unionspartei-Konferenz müssen uns noch mehr begeistern, uns neue Kräfte im Kampf um die Verwirklichung der gesteckten Ziele verleihen und den weiteren Inhalt unserer Arbeit bestimmen. Ich wünsche allen Lehrern, insbesondere den angehenden, viel Erfolg und Engagement im neuen Lehrjahr!

Wer sich jedoch für vollkommen hält und unbescheiden ist, kann schwerlich eine echte kämpferische Haltung entwickeln, um die revolutionäre Umgestaltung unserer Gesellschaft möglichst aktiv zu fördern. Diese Haltung beginnt nun einmal beim „Ich“. Der nächste Schritt, der ebenfalls aktive Einstellung zur Sache erfordert, besteht in dem Mut, gegen die Eigenschaften, anzukämpfen, die nicht den gesellschaftlichen Normen entsprechen und die Persönlichkeitsentwicklung negativ beeinflussen.

Meiner Meinung nach ist es relativ leicht, gegen die Produktion von Ausschub, gegen unsachgemäßen Umgang mit Volkseigentum usw. aufzutreten. Weit wichtiger aber ist es, rechtzeitig auf Anzeichen geistiger Armut oder kleinräumigen Denkens zu reagieren. Das erfordert Parteilichkeit und Prinzipienfestigkeit, aber auch Vertrauen und Takt.

Ich erhalte oft Briefe von den Eltern meiner ehemaligen Schüler sowie auch von ihnen selbst mit Dankäußerungen für ihre gute Erziehung. Es ist kaum möglich, solche Briefe ohne innere Bewegung zu lesen. Ich bewahre sie wie ein Heiligtum auf, denn sie bezeugen mich zu neuen Erfolgen in meiner Arbeit. Ja, ich sehe ein, daß man seinen urchen Ruf durch tagtägliche beherrschte Arbeit behaupten muß. Die erfreulichen Leistungen der ehemaligen Schüler, die man einst unterrichtet und erzogen hat, in verschiedenen Lebensbereichen sind der beste Preis für den Lehrer.

Die Beschlüsse des Februarplenums des ZK der KPdSU von 1988 und der XIX. Unionspartei-Konferenz müssen uns noch mehr begeistern, uns neue Kräfte im Kampf um die Verwirklichung der gesteckten Ziele verleihen und den weiteren Inhalt unserer Arbeit bestimmen. Ich wünsche allen Lehrern, insbesondere den angehenden, viel Erfolg und Engagement im neuen Lehrjahr!

Heinrich KLEIN



## Ein Fest, das stets mit uns ist

Das ganze Land, alle großen und kleinen Städte, sämtliche Familien und Schulen lebten in diesen Tagen in Erwartung des 1. September — dieses fröhlichen und sachlichen Festes.

Es ist bei uns bereits Tradition, den 1. September als den Tag des Wissens zu begehen. Doch die heutige Beteiligung des ganzen Volkes an der Vorbereitung des neuen Schuljahres ist nicht schlechthin ein Tribut dieser Tradition. Die Schule tritt in eine verantwortliche Etappe — die radikale Umgestaltung sämtlicher Bildungswesen. Und das soll ein Jahr effektiver Bemühungen zur realen Verwirklichung ihrer wichtigsten Ideen werden.

Denn bis jetzt mangelt es im Bildungswesen am wichtigsten — an wesentlichen Fortschritten in Inhalt, Methoden und Gestaltung der Bildung und Erziehung von Schülern, in der Arbeit zur Verbesserung ihrer Kenntnisse, in ihrer Vorbereitung auf Leben und Arbeit, in dem Stil und den Methoden der Tätigkeit der Bildungsorgane.

Wie könnte man am besten eine Wendung zum Besseren herbeiführen? Welche Arbeitsmethoden und Formen müßte man da anwenden? Gerade darüber ging das Gespräch auf den Augustberatern der Lehrer. Und wie wichtig ist es, daß es überall sachlich, konkret und aktuell verläuft, und zur Ermittlung der Ursachen diene, die noch immer einer effektiven Gestaltung des Lehr- und Erziehungsprozesses im Wege stehen. Zugleich gilt es, die Erfahrungen der Enthusiasten und Meister ihres Fachs besser zu durchleuchten und zu propagieren. Ihnen gebührt erhöhte Aufmerksamkeit.

Erfolgreiche Neuerungen gibt es auch in unserer Republik. So hat der Lehrer Archimed Iskakov aus der Alma-Ataer Schule Nr. 56 das Modell einer modernen Schule für Oberschüler geschaffen. Hier sollen keine Hausaufgaben aufgegeben werden. Das Recht, seine Antwort und Kenntnisse zu bewerten, wird dem Schüler selbst

gegeben. Alle Schulprobleme sollen hier von den Schülern und Lehrern gemeinsam gelöst werden. Die Oberschüler werden verschiedene Kurse gemäß ihren Interessen — bis hin zur Geschichte der Religion — erlernen.

Übrigens werden in Alma-Ata im neuen Lehrjahr zu den vorhandenen 131 weiteren 4 Schulen hinzukommen. Doch das wird nicht maßgebend sein. Wie früher werden zahlreiche Schulen überbelastet bleiben.

Und noch eine Neuheit. Endlich soll in der Schule Nr. 91 der Hauptstadt Kasachstans Muttersprachunterricht für deutsche Kinder eingeführt werden. Bis dahin wurde lediglich in der Mittelschule Nr. 18 vertiefter Deutschunterricht von der 2. Klasse an erteilt. Auch in Karaganda wurde eine Schule mit muttersprachlichem Deutschunterricht eröffnet. Sie wird von mehr als 1000 Kindern besucht.

Hier soll darauf hingewiesen, daß sich nach der Veröffentlichung des Beschlusses des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR über den Stand des Erlernens der deutschen Muttersprache in der Republik zwar positive Fortschritte angeeignet haben, doch von einer Normalisierung der Lage noch lange nicht gesprochen werden darf. Zu viel Probleme haben sich im Erlernen der deutschen Muttersprache angehäuft. Viel zu lange stand dieses Problem an allerletzter Stelle im Bildungssystem. Und zur Verbesserung der Lage sind sehr viel Mühen und auch Investitionen erforderlich. Das wichtigste aber, worauf es ankommt, ist das gegenseitige Einverständnis von Lehrern, Schülern und Eltern.

Daher wird das neue Schuljahr ein ernsthaftes Examen für sie und auch für alle diejenigen sein, die gemeinsam mit der Schule ihre schwierigen Aufgaben zu lösen haben.

Alexander ENGELS, Korrespondent der „Freundschaft“

## Berichtswahlversammlungen in den Parteiorganisationen

## Wir verantworten für alles Zeit konkreter Handlungen

Demokratisierung, Umgestaltung, Offenheit — diese Begriffe sind zum integrierenden Bestandteil unseres Alltags geworden, darauf halten wir, das gibt uns Kraft. Dies wurde nochmals während unserer jüngsten Berichtswahlversammlungen festgelegt. Aber es wurde auch darüber gesprochen, daß wir keine falschen Definitionen für die uns allen teuren Worte gebrauchen dürfen.

Tatsächlich, uns allen ist das Recht gewährt, im Zusammenhang mit der Demokratisierung scharfe Kritik an leitenden Funktionen auszuüben. Wir haben jetzt alle Möglichkeiten, um Fehler über Mängel zu sprechen. Aber das reicht ja noch bei weitem nicht aus!

Heute zählen konkrete Handlungen, heute zählt der konkrete Beitrag eines jeden von uns. Wem nutzen die scharfen Worte, die „Entdeckungen“ auf dem Gebiet zahlreicher Unterlassungen, wenn sich keine Veränderungen deutlich machen. Mir scheint, jeder Kommunist müßte

vor allem bestrebt sein, mit konkreten positiven Leistungen am Prozeß der breiteren Demokratisierung und der Umgestaltung mitzuwirken. Sonst können wir in eine dumme Lage geraten. Alle werden nur Kritik ausüben und die Situation wird sich nicht ändern. Das ist noch keine Demokratisierung, das grenzt an die Lebensstellung der Philister.

Heute hat sich in unserem Betrieb vieles verbessert — ich meine, nach der Berichtswahlversammlungen. Zwar hatte es manchen Kollegen nicht gefallen, daß man ihnen vieles vorwarf und sie der zahlreichen Fehler beschuldigte. Aber mir scheint, daß dies der Sache nutzen wird. Jeder muß offen gestehen, was er gut und was er schlecht macht. Das ist die seelische Stählung jedes Mitglieds der Parteiorganisation. Und das brauchen wir heute sehr.

Lydia STEINBRECHER, Brigadier in der Karagandaer Konditoren- und Süßwarenfabrik

Ereignisreich und fruchtbringend ist unsere Zeit. In den letzten Monaten spüren wir das besonders gut: Im Leben und im Wirken unserer Grundparteiorganisation hat sich so vieles verändert, daß man nur staunen muß, inwiefern stark und ineffektiv unser Organ vor Jahren war.

Mich freut es sehr, daß wir endlich begonnen haben, unsere Direktpflicht so, wie es sich ziemt, zu erfüllen. Man war ja auch wirklich sehr oft mit komplizierten Situationen konfrontiert: Der Parteisekretär war damit beschäftigt, um... Rohstoff für die Abteilung zu besorgen. Und die ideologische und Erziehungsarbeit wurde inzwischen total vernachlässigt.

Von diesen Positionen ausgehend gestaltet man die Diskussionen auf den Versammlungen der Grundorganisationen. Die Berichts- und Wahlkampagne verläuft auf einem hohen Niveau, in den Vordergrund werden solche Fragen wie Parteidisziplin, Erfüllung der Pflichten des Kom-

munisten, Verantwortung vor dem Kollektiv gestellt. Und was dabei besonders auffällt, ist, daß die Versammlungen nicht formell verlaufen. Die Werktätigen sind sehr offen und streng in ihren Beurteilungen, es legen nicht nur die Parteisekretäre und die Parteibüros Rechenschaft ab, sondern alle Mitglieder der Parteiorganisationen.

Wir Kommunisten haben es heute nicht leicht. Alle fortschrittlich denkenden und handelnden Menschen richten ihre Blicke auf uns. Wir sind der Vortrupp der Umgestaltung, uns kommt eine ehrenvolle und komplizierte Mission zu. Davon ausgehend muß auch die Berichts- und Wahlkampagne gestaltet werden. Wir brauchen aktive und sachkundige Parteiorganisatoren, wir brauchen solche Menschen auf diesen Posten, die Garantien für den Erfolg der Umgestaltung sichern können.

Heinrich ECKERT, Schichtmeister im Alma-Ataer Baumwollkombinat

anderen Weg, und an ihre Stelle kamen unsere Kollegen, denen wir vertrauen.

Die Berichts- und Wahlversammlungen im Betrieb sind bereits zu Ende. In die Parteibüros der Abteilungen hat man aber fast keine neuen Kollegen gewählt. Das läßt sich damit erklären, daß hier längst die würdigen Vertreter der Werktätigenkollektive wirken. Sie leisten ihr Bestes, damit der Betrieb den ehemaligen Ruf wieder gewinnt.

Vitali ROGGE, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Aktjubinsk

„Die Rolle des Parteimitglieds im Prozeß der Umgestaltung“ — unter diesem Motto fand im Trust „Aktjubchimwolokno“ die fällige Berichts- und Wahlversammlung statt, an der Sekretäre und verantwortliche Mitarbeiter des Gebiets- und Stadtpartei-Komitees von Aktjubinsk teilnahmen.

Der Betrieb zählt zu den führenden Vereinigungen im Branchenministerium: Jährlich, jahrein erfüllt sein Kollektiv die komplizierten Staatspläne und -aufträge. Aber in der letzten Zeit hatten sich in der Praxis der Chemiewerker erste Schwierigkeiten deutlich gemacht. Leichter drückte das Parteikomitee stets ein Auge darauf

zu, man hatte die Dinge ihrem Selbstlauf überlassen und eine „bequeme“ Position gewählt: Die Parteigänge verantworten angeblich nicht für Produktionsangelegenheiten.

„Natürlich war das eine faule Ausrede, und wir hatten das sehr schnell begriffen“, kommentiert heute Viktor Peregrin, Veteran der Betriebsproduktion. „Wir beharrten darauf, daß im Verwaltungsapparat eine Parteiversammlung einberufen wurde, und die würdigsten Ver-

## Offenes Gespräch





# PANORAMA

## Schritte der sozialistischen Integration

### Suche nach Wegen zur Gestaltung eines vereinten Machtes

Neun von den zehn RGW-Mitgliedsländern bekräftigten ihre Absicht, schrittweise Bedingungen für eine freie Übertragung von Waren, Diensten und anderen Produktionsfaktoren zu schaffen. Dabei wurde das Ziel gesetzt, in der Perspektive einen vereinten Markt zu bilden und vorher die Voraussetzungen dazu zu erforschen.

Die Formulierungen sind, wie Sie sehen, nur vorsichtig. Doch die Entschlossenheit Bulgariens und Ungarns, Vietnams und der DDR, Kubas und der Mongolei, Polens, der Sowjetunion und der Tschechoslowakei beruht auf einer gründlichen Analyse des Zustandes der Zusammenarbeit, der Suche nach Wegen zur merklichen Steigerung ihrer Effektivität. Bereits im vergangenen Jahr, auf der 43. (außerordentlichen) RGW-Tagung in Moskau, wurde das Programm der Umgestaltung der sozialistischen Integration erarbeitet. Auf der jüngsten Tagung — in diesem Sommer in Prag — erhob sich erneut die Frage der Schaffung eines vereinten Marktes, des Übergangs zur gegenseitigen Konvertierbarkeit der nationalen Währungen für die Verrechnung bei Direktbeziehungen zwischen den Produktionskollektiven.

Das ist natürlich keine einfache Sache, und zur Schaffung eines vereinten Marktes sind nicht wenig Zeit, Bemühungen und gemeinsame großangelegte Entscheidungen erforderlich. Die Voraussetzungen dazu sind bereits herangereift. Wir erwarten die bitteren Früchte des Ignorierens der Waren-Geld-Beziehungen. Und wie auf der Prager Tagung konstatiert wurde, kompliziert das die Lösung der

Intensivierungsaufgaben, benimmt die Möglichkeit, den Aufwand gesellschaftlich notwendiger Arbeit richtig zu vergleichen, und behindert dadurch die Auswertung technologischer Leistungen. Nicht von ungefähr stehen auf der Tagesordnung nach wie vor die ungelösten Fragen der Qualität, der Konkurrenzfähigkeit der Erzeugnisse und der Stagnation in der Warenaustauschstruktur.

Mit einem Wort, ungeachtet der eingeleiteten Umgestaltungsmaßnahmen bleibt der Mechanismus der außenwirtschaftlichen Beziehungen der RGW-Länder im allgemeinen unverändert. Deshalb wurde das Problem der Schaffung von Bedingungen für die verhältnismäßig freie Übertragung von Waren und Diensten sowie der Gewährleistung eines hohen Grades wirtschaftlicher Einheitlichkeit als prinzipiell wichtiger Orientierungspunkt bei der Entwicklung des Integrationsprozesses konzipiert.

Wir sprechen hier erst von der Perspektive, die Länder der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), mit denen der RGW neulich offizielle Beziehungen hergestellt hat, beabsichtigen aber, einen einheitlichen Warenmarkt bereits zu Beginn der 90er Jahre zu schaffen. Dabei muß man beachten, daß sich die Bedingungen dazu für beide Wirtschaftssysteme nicht gleichartig gestaltet haben.

Unsere Länder, so wurde auf der Tagung festgestellt, befinden sich am Ausgangspunkt der Trajektorie, die zur Schaffung eines einheitlichen Marktes führt, und es gilt, diese Realitäten nüchtern zu berücksichtigen. Haben sich doch die nationalen Märkte der

Länder der sozialistischen Gemeinschaft im Laufe längerer Zeit isoliert entwickelt, ihr Zusammenwirken war mangelhaft.

Gegenwärtig erkennt man die exakten Umriss der funktionalen Integration — wie es die Spezialisten sagen — auf der Mikroebene — auf der Ebene der Produktionskollektive und der wissenschaftlich-technischen Institutionen. Die Direktbeziehungen und gemeinsamen Betriebe stellen die embryonalen Formen einer qualitativ höheren Integration dar. Man kann sie als eine aktive Form der Integration der nationalen Märkte, als einen Weg zur Herausbildung eines vereinten Marktes betrachten. Diese gesunde Erscheinung in der Entwicklung der Zusammenarbeit analysierend, unterstreichen die Wissenschaftler, daß die Effektivität der gemeinsamen Betriebe und Organisationen keine Isoliertheit von den nationalen Wirtschaftsbedingungen, sondern ihr Eingegliedertsein in sie voraussetzt.

Nun steht sich aber die Entwicklung solcher Integrationskollektive mit zahlreichen Problemen konfrontiert, unter denen das Preisproblem wohl das am schwierigsten lösbare ist. Es ist alles andere als leicht, in diesem Bereich die nationalen Verfahrenswesen, Interessen und Mechanismen zusammenzuführen. Von den Leitungskadern des RGW-Sekretariats bekommt man Vorlesungen über die Notwendigkeit zu hören, die Möglichkeiten für die Erweiterung der Geldfunktionen des transferierbaren Rubels als der kollektiven, internationalen sozialistischen Valuta zu erforschen. Die Wissenschaftler sind anderer Meinung. Sie sind der Ansicht, daß mit Hilfe des trans-

ferierbaren Rubels in seiner heutigen Beschaffenheit wohl kaum der Komplex der Währungsprobleme der gemeinsamen Betriebe und Organisationen zu lösen sei, in deren Beziehungen unbedingt der reale Multilateralismus im Zahlungsverkehr einzuhalten ist.

Der transferierbare Rubel hat eigentlich keine Geldfunktionen. Er ist ein Zahlungsmittel und Akkumulationsmittel, das zu gegenseitigen zwischenstaatlichen Verrechnungen im RGW-Rahmen angewandt wird. Die kollektive Währung besitzt Goldgehalt (0,987 412 Gramm reines Gold), ist jedoch unkonvertierbar gegenüber anderen Währungen. Wie Sie sehen, wurde sie unter dem Stützen auf das System langfristiger Handelsabkommen und gegenseitiger Lieferungen geschaffen.

Ist sie nicht auch gerade deshalb so „plump“ im Hinblick auf solch eine mobile Form der Integrationsbeziehungen wie die gemeinsamen Betriebe und Organisationen? Was soll man nun machen? Nationale Währungen verwenden. Es wurde vereinbart, es vorerst mal versuchsweise zu tun, und zwar nur bei der Währungs- und Finanz- sowie Direktbeziehungen, bei der Tätigkeit gemeinsamer Betriebe und internationaler Vereinigungen und Organisationen.

Oftensichtlich paßt für die Integration der Wirtschaftsmechanismen mehr das direkte Zusammenwirken der Währungen der jeweiligen Staaten. Denn sie verkörpern die nationalen Bedingungen der Wirtschaftsführung und der Werte. Innen ist in großem Maße die Warenkonvertibilität ein- und die gegenseitige Anpassung der Produktionsstrukturen in verschiedenen Ländern, zur Annäherung der Preisniveaus und -relationen anregen.

Und wie wird das in der Praxis aussehen? Wir werden es mal sehen. Dafür ist es ja auch nur ein Experiment. Dafür ist auch nur die Suche nach ersten realen Wegen zur Schaffung — in der Perspektive — eines vereinten Marktes der daran interessierten RGW-Länder.

(TASS)

## Propagandatricks des Weißen Hauses

Der offizielle Sprecher des Außenministeriums der Republik Afghanistan hat eine Erklärung zu den vom Weißen Haus verbreiteten Erfindungen abgegeben, wonach die afghanischen Behörden in den Grenzgebieten des Landes Minenfelder legen sollen, um Hindernisse für die Rückkehr von Flüchtlingen zu schaffen. Die Regierung der Republik Afghanistan, die die in Genf übernommenen Verpflichtungen erfüllt und die Politik der

nationalen Aussöhnung durchführt, schafft günstige Bedingungen für die Rückkehr der in Iran und Pakistan lebenden Landsleute in die Heimat.

Washington und seine Verbündeten greifen in dem Bestreben, den Prozeß der Normalisierung der Lage um Afghanistan zu bremsen, zu verschiedenen Propagandatricks. Deshalb erklärt das Außenministerium der Republik Afghanistan einmal mehr, daß alle Hauptstraßen,

über die die afghanischen Flüchtlinge heimkehren, frei sind. Die Minenfelder befinden sich in der Umgebung von wichtigen militärischen und wirtschaftlichen Objekten ausschließlich zu ihrer Verteidigung und haben keine Verbindung mit den Hauptwegen, über die die Flüchtlinge zurückkehren. Wenn die USA wirklich Sorge für die nach Afghanistan zurückkehrenden Flüchtlinge tragen wollen, so müssen sie ehrlich die Festlegungen der Genfer Vereinbarungen erfüllen, deren Garantie macht sie sind, und den UNO-Organisationen eine angemessene Hilfe bei der Lösung dieses Problems erweisen, heißt es in der Erklärung des Sprechers des Außenministeriums der Republik Afghanistan.

## Pakistan verletzt Genfer Vereinbarungen

Karawanen mit Waffen für die regierungsfremden Gruppen dringen weiterhin aus Pakistan auf das Territorium Afghanistans vor. Waffen und Munition für die Formationen der „Islamischen Partei Afghanistans“ wurden in den letzten Tagen unter anderem in den Raum von Sirak (81 Kilometer südwestlich Kabul) eingeschleust. Im Raum der Mehrtalraf traf eine Karawane mit 60 Pakkietern mit Waffen und Munition für die Formationen derselben Gruppierung ein. Für die Formationen der „Bewegung der Islamischen Revolution Afghanistans“ wurde aus Pakistan in das Gebiet eine neue Gruppe von bewaffneten aktiven Mitgliedern und eine Ladung von Kriegsgüter mit 40 Pakkietern eingeschleust. Die Waffenliefer-

ungen aus Pakistan in die Provinzen Kabul, Parwan, Nangarhar und Loghar und aus Iran nach Herat und Badghis werden fortgesetzt.

Im Raum von Chaman (Pakistan) sind bis zu 70 Panzer aus dem Bestand der Streitkräfte Pakistans konzentriert, die längs der afghanisch-pakistanischen Grenze in Stellung gingen mit dem Ziel, die Straßen, über die Waren nach Afghanistan befördert werden zu blockieren und die Rückkehr von Flüchtlingen in die Heimat nicht zuzulassen.

Gemeldet wird die Teilnahme ausländischer Beobachter an den Kampfhandlungen von afghanischen Gruppierungen auf afghanischem Territorium. So wurde im Kreis Alishang (Provinz Laghman) ein ausländischer

Berater getötet, der in eine bewaffnete Formation der „Islamischen Partei Afghanistans“ gekommen war.

Im Raum von Zala-Lala in der Nähe der Stadt Barakbarak wurde ein Lehrgang für die Taktik der Führung des Partisanenkrieges eingerichtet. Er wird von einem Vertreter des Stabquartiers der „Islamischen Partei Afghanistans“ und zwei pakistanischen Instruktoren geleitet. Zur Verbindung mit dem Stabquartier der „Islamischen Partei der Arbeit“ in Peshawar im Raum von Azra (Provinz Loghar) wurde mit Hilfe von französischen Spezialisten ein Sender installiert. Dort wurde schon Anfang August ein Feldspital eingerichtet, dessen Personal vier französische und zwei pakistanische Ärzte angehören.

## Abrüstung ist Hauptthema der 43. UN-Vollversammlung

Die vorläufige Tagesordnung für die am 20. September beginnende 43. Vollversammlung der Vereinten Nationen ist im UNO-Hauptquartier in New York veröffentlicht worden. Unter den mehr als 140 Punkten nehmen die Einstellung des Wettrüstens, insbesondere bei Kernwaffen, und die Verhinderung seiner Ausbreitung auf den Weltraum einen bedeutenden Platz ein. Große Beachtung wird auch den vielseitigen Abrüstungsbemühungen, so der Schaffung von kernwaffen-

freien Zonen, der Begrenzung der konventionellen Rüstungen und dem Verbot der chemischen Waffen eingeräumt.

Bei der Erörterung regionaler Konflikte geht es vor allem um die Lage im Nahen Osten, in Mittelamerika, in Afghanistan und im Süden Afrikas sowie in Südostasien und auf Zypern. Die Tagesordnung sieht ferner die Erörterung von Wirtschaftsproblemen, wie der zunehmenden Auslandsverschuldung vieler Länder, sowie der Menschenrechte vor.

**In wenigen Zeilen**  
NABLUS/GAZA. Tausende Palästinenser im Westjordangebiet und im Gaza-Streifen verurteilten bei Protestdemonstrationen die israelische Territorpolitik in den besetzten Gebieten. Die Okkupanten verboten drei Palästinenservereinigungen.  
LA PAZ. In der bolivianischen Stadt Cochabamba versammelten sich 400 zumelst obdachlose Jungen und Mädchen zu einem Kongreß. Die als Schuhputzer oder Straßenverkäufer tätigen Minderjährigen diskutierten über Rauschgiftsucht, Alkoholismus und Prostitution.  
WIESBADEN. Im ersten Halbjahr 1988 wurden mit 996 705 Unfällen 2,3 Prozent mehr gezählt als im gleichen Vorjahreszeitraum. Dabei wurden 217 239 Verkehrsteilnehmer verletzt und 3 910 Personen getötet.  
KAIRO. Die Kairoer Polizei entlarvte eine Bande von Geldfälschern, die 100-Dollar-Noten nachgedruckt hatten. In der Werkstatt der Fälscher wurden „Blitz“ mit einem Nennwert von 1,5 Millionen Dollar sichergestellt.  
WIEN. Eine Storchinvasion wurde im Nordwestteil von Österreich beobachtet. Etwa 80 Adebars unterbrachen ihren vorzeitigen Flug nach dem Süden in den beiden Gemeinden Leermoos und Ehrwald.

## Leipziger Herbstmesse vor der Eröffnung

Unter dem Motto „Für weltweiten Handel und technischen Fortschritt“ wird die traditionsreiche Leipziger Herbstmesse vom 4. bis 10. September 1988 ihren Ruf als Zentrum der internationalen ökonomischen Zusammenarbeit bestätigen und mit ihren spezifischen Mitteln die Politik des Dialogs im Interesse des Friedens fördern.

6 000 Aussteller aus allen Wirtschaftsregionen sowie Besucher aus rund 100 Ländern werden günstige Möglichkeiten für Leistungsvergleich, wissenschaftlich-technischen Informationsaustausch sowie Geschäftstätigkeit vorfinden.

Ihr Interesse an der diesjährigen Herbstmesse bekunden namhafte in- und ausländische Produzenten und Handelsunternehmen aus Ost und West mit hochwertigen und vielfältigen Angeboten an Investitions- und Konsumgütern sowie wissenschaftlich-technischen Leistungen. Erneut ist die Ausstellungsfläche ausgebaut.

Die 2 800 ausstellenden Kombinate, Export- und Außenhandelsbetriebe des Gastgebiets werden in allen Branchen mit neu- und weiterentwickelten Exporterzeugnissen auf.

Außenhandelsunternehmen aller RGW-Mitgliedsländer haben attraktive Expositionen angekündigt. Der größte Außenwirtschaftspartner der DDR, die UdSSR, zeigt eine umfangreiche Kollektivausstellung. Die tschechoslowakische Exportwirtschaft wird von 25 Unternehmen repräsentiert. Polnische und ungarische Aussteller werden in nahezu allen Branchen vertreten sein. Bulgarien, Rumänien, Kuba, Vietnam und die Mongolische Volksrepublik unterbreiten ausgewählte Technikangebote sowie erweiterte Konsumgüterofferten und stellen Ergebnisse der zweijährigen Zusammenarbeit im Rahmen der sozialistischen ökonomischen Integration vor. Mit Kollektivausstellungen beziehungsweise repräsentativen Ständen warten Jugoslawien, China, Albanien und die Koreanische Demokratische Republik auf.

Namhafte Unternehmen aus Australien, Belgien, der BRD, aus Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Kanada, Neuseeland, den Niederlanden, aus Österreich, der Schweiz, aus Schweden, Spanien, den USA, Berlin (West) und anderen Ländern verstärken ihre Messepräsenz. Handelsminister, Handelsförderungsinstitutionen und Banken einer Vielzahl von kapitalistischen Staaten richten offizielle Informationsbüros ein, um die Ein- und Verkaufstätigkeit der Geschäftsleute und Aussteller ihrer Länder zu unterstützen. Dem dienen auch zahlreiche Gemeinschaftsausstellungen von Industrieverbänden, wie zum Beispiel des Verbandes

der britischen Textilmaschinenhersteller (BTMA).

Für Entwicklungsländer bietet die Leipziger Herbstmesse 1988 wiederum vielseitige Möglichkeiten, ihre Handelsbeziehungen insbesondere zur DDR und den anderen RGW-Ländern sowie weltweit Kontakte mit potentiellen Handelspartnern auszubauen. Aussteller aus Ägypten, Brasilien, Indien, Libanon, Pakistan, Simbabwe, Uruguay und andere haben sich angemeldet.

Internationalität, Angebotsvielfalt und hoher Informationswert sind charakteristisch für die 29 Branchen der Herbstmesse. Führende Unternehmen aus 21 Ländern und Berlin (West) beteiligen sich zum Beispiel im Branchenkomplex Chemie. Darunter befinden sich alle europäischen RGW-Länder sowie bekannte Aussteller aus Westeuropa und Obersee.

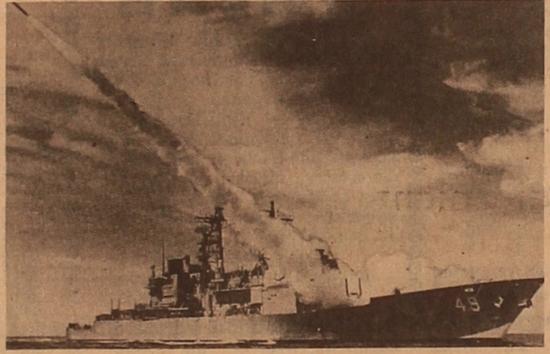
Im Chemieanlagenbau trägt besonders die Ausstellung des Gastgebiets dem 1988er Messthemema „Integrierte Meß-, Prüf- und Regelungs- und Weg zur Leistungssteigerung“ Rechnung. Das Chemieanlagenbaukombinat Leipzig/Grimma belegt an ausgewählten Beispielen, in welchem Maße diese Technik die Fertigung und den Betrieb chemischer Anlagen bestimmt.

Mit flexiblen polygraphischen Systemen für das Drucken, Falzen, Binden und Schneiden stellt sich in der Branche Polygraphische Maschinen das Kombinat Polygraph Leipzig vor. Insgesamt bieten Unternehmen aus elf Ländern und Berlin (West) ihre neuesten Erzeugnisse an.

Attraktiv und informativ ist auch die Offerte bei Textil- und Schuhmaschinen. Daran beteiligt sind unter anderem das Kombinat TEXTIMA aus dem Gastgebietsland, dessen Exposition sich durch einen hohen Anteil automatisierter Maschinen und Ausstattungen auszeichnet, sowie Aussteller aus Italien, der BRD und Großbritannien.

Von den 16 Messehäusern der Innenstadt mit einem umfangreichen und breitgefächerten Konsumgüterangebot aus etwa 50 Ländern wird diesmal die rekonstruierte Untergrundmessehalle in der Jagdwalder Holz- und Bürstenwaren ausgestellt werden, besondere Aufmerksamkeit finden. Mit annähernd 1 000 Produzenten und Exporteuren aus 32 Ländern ist vor allem die Branche Textil und Bekleidung hervorragend besetzt.

Erneut wird das wissenschaftlich-technische Veranstaltungsprogramm dem Fachbesucher eine wertvolle Hilfe sein. Informationen über den internationalen Entwicklungsstand in Wissenschaft, Technik und Produktion zu erhalten und in unmittelbarem fachlichen Dialog mit Experten und Produzenten zu treten.



In einem Geheimbericht, wie aus Mitteilungen der USA-Presse folgt, werden die früheren Erklärungen des Pentagon widerlegt, der Kreuzer „Vincennes“ habe das iranische Passagierflugzeug mit 298 Fluggästen an Bord im Moment von dessen Höhenverringerung vernichtet. Die Untersuchung habe im Gegenteil ergeben, daß das Flugzeug während des Vorfalls Höhe und Geschwindigkeit gewann und keine Gefahr für den Kreuzer darstellte, so mehr, als seine Bewegungen nicht den Manövern eines angreifenden Jagdflugzeuges ähnelten.  
Im Bild: Der Hauptschuldige an der Tragödie im Persischen Golf — der Kreuzer „Vincennes“ — beim Testen eines Raketen-systems. Foto: TASS

## Mieten-Lüge und Obdachlosigkeit

Ende Mai d. J. veröffentlichte die BRD-Pressagentur „Deutscher Depeschendienst“ (ddp) das Ergebnis einer Umfrage, nach der in weiten Teilen der Bundesrepublik preiswerte Wohnungen immer mehr zu Mangelware werden. Das gelte vor allem für die Ballungsgebiete wie Frankfurt/M., Stuttgart, München oder Düsseldorf. Die Mieter, vor allem Arbeiter, Angestellte, kleine Beamte und ihre Organisationen, sind der gleichen Meinung. Helmut Schlich, Direktor des „Deutschen Mieterbundes“, empfiehlt z.B. in der „Mieter-Zeitung“ allein, die immer noch von einer „Sättigung des Wohnungsmarktes“ redeten, doch mal „an einem normalen Tag in ein Ballungszentrum zu kommen und sich dort in die Schlangen vor den Wohnungsmärkten einzureihen“.

Die BRD-Regierung allerdings bestreitet diesen Fakt. „Der Wohnungsmarkt hat sich entspannt und ist global ausgeglichen.“ Die Aussage ein großes Angebot ist der beste Mieterschutz“ wurde für die Mieter zur praktischen Erfahrung“ behauptete sie im Bundestag. Ähnlich äußern sich Organisationen der großen Wohnungseigentümer und die Banken.

In der Tat gibt es nach der offiziellen Statistik in der BRD mehr Wohnungen als Haushalte. Doch die Statistik täuscht. Sie enthält z.B. auch längst abgerissene Wohnungen und solche, die „zweckfremd“, also als Büro oder ähnliches, genutzt werden.

Vor allem in den Ballungsgebieten sind Mieten von 10 bis 15 DM pro m<sup>2</sup> die Regel, 20 bis 25 DM je m<sup>2</sup> keine Seltenheit. Eine junge Frau aus Düsseldorf-Eller, einem Stadtteil, der — was die Mieten betrifft — als „preiswert“ gilt, klagte gegenüber Journalisten: „Wir brauchen eine größere Wohnung, mit vier Zimmern. Sechs Monate habe ich gesucht, um endlich für 1 000 DM Kaltmiete eine 100-m<sup>2</sup>-Wohnung zu finden. Einschließlich der Nebenkosten zahlen wir monatlich jetzt etwa 1 400 DM Miete.“ Zudem mußte die Familie noch 3 Monatsmieten als Kaution an den Vermieter und 3 als Makler-Provision zahlen. Eine in den Ballungsgebieten der BRD durchaus normale Prozedur, was auch der „DDP“ in seiner oben zitierten Umfrage feststellte.

Als die gegenwärtige Bundesregierung 1982 die Gesetze zu Lasten der Mieter veränderte, nannte sie die Warnung vor rapide steigenden Mieten als Folge dieser Verschlechterung „Mieten-Lüge“. Auch heute noch bleibt sie dabei und verweist auf angeblich geringe Mietsteigerungen, weit unter denen des Reallohns. Doch auch diese Behauptung ist falsch, denn die Statistik registriert eine ganze Reihe von tatsächlichen Mieterhöhungen überhaupt nicht. Z.B. die von großen Wohnungsgesellschaften genutzte Möglichkeit, über sogenannte Modernisierungsmaßnahmen die Miete kräftig anzuheben. Auch wenn rechtlich bei Modernisierungs- oder Energieparmaßnahmen nur 14 Prozent der Kosten auf die Jahresmiete geschlagen werden dürfen, so wird diese Vorschrift durch künstliche Oberhöhen der Modernisierungskosten unterlaufen. Eine weitere, nicht statistisch erfaßte Möglichkeit ist die höhere Miete bei Erst- und Neuvermietungen. Mietsteigerungen um 5 bis 10 Prozent können auf diese Weise immer durchgesetzt werden. Insgesamt darf sich die Miete

zwar innerhalb von 3 Jahren nicht mehr als um 30 Prozent erhöhen. Weil diese gesetzliche „Kappungsgrenze“ aber der tatsächlichen Mieterhöhungspraxis im Wege steht, fordert der Spitzenverband der privaten Wohnungswirtschaft ihre Abschaffung als „überzogene Sozialbindung des Eigentums“.

Auch die sogenannten Nebenkosten sind kräftig gestiegen. Zu Recht werden sie oft als „zweite Miete“ bezeichnet. Dazu gehören auch die Kosten für Warmwasser und Heizung. Für eine 60-m<sup>2</sup>-Wohnung müssen in der Regel 85 bis 90 DM monatlich an Heizung und weitere 100 DM für Strom und Warmwasser eingepahlt werden. Deshalb muß ein immer größerer Anteil des monatlichen Einkommens der Familie in der BRD für Miet- und Nebenkosten aufgewandt werden. Nach einer im Auftrag des Wohnungsministeriums Mitte 1985 durchgeführten repräsentativen Erhebung liegt die Mietbelastung bei einem knappen Fünftel der befragten Haushalte über 25 Prozent des monatlichen Einkommens. Vor allem bei Familien mit niedrigerem Einkommen erreicht die Mietbelastung nicht selten 40 und mehr Prozent. Auch das inzwischen erhöhte Wohngeld ändert daran kaum etwas. Vor allem für die Arbeitslosen und ihre Familien werden die steigenden Wohnkosten zur oft untragbaren Belastung. Egal, ob sie Mieter oder Besitzer eines in der Regel bei den Banken hochverschuldeten Eigenheims oder einer Eigentumswohnung sind. Arbeitslosigkeit steht immer im Zusammenhang mit starkem Einkommensverlust. Dauert sie länger, so führt der damit verbundene Fortfall des Arbeitslosgeldes häufig zur Zwangsversteigerung des Hauses, der Eigentumswohnung und zur Obdachlosigkeit.

In einer Broschüre „Ursachen von Obdachlosigkeit“ des nordrhein-westfälischen Arbeitsministeriums heißt es dazu unter an-

dem: „Obdachlosigkeit ist heute u.a. eine Folge der neuen Wohnungsmarktproblematik. Die neue Wohnungsmarktproblematik insbesondere in stagnierenden und sinkenden Reallohngruppen, steigender Arbeitslosigkeit, gleichzeitig steigenden Wohnkosten, einer steigenden Zahl von Zwangsversteigerungsverfahren bei gleichzeitig steigenden Zahlen leerstehender Wohnungen, für die Mieter verlangt werden, die von der Mehrzahl der gefährdeten Haushalte nicht bezahlt werden können. Inzwischen sind wieder größere Bevölkerungsgruppen latent oder manifest von Wohnungsverlust bedroht.“

Bei 63,5 Prozent der untersuchten Fälle von Zwangsversteigerungen und Einweisungen in Notunterkünfte war, so die Mietschüre, langfristige Arbeitslosigkeit die Ursache für Mietschulden und Wohnungsverlust. Nach Angaben der Nordrhein-Westfalens verloren 1982/83 rund 1 100 kinderreiche Familien ihre mit staatlichen Mitteln geförderten Eigenheime durch Zwangsversteigerung. 1987 waren in Nordrhein-Westfalen nahezu 39 000 Personen obdachlos. In München waren Ende des Jahres 8 000 Obdachlose in städtischen Notunterkünften und angemieteten Räumen untergebracht, 20 000 Antragsteller warteten auf die Zuteilung einer Sozialwohnung. Die „Bundesarbeitsgemeinschaft der Nichtselbstenthilfen“ schätzt die Zahl der Einzelpersonen und Paare, die in der BRD ohne Wohnung bzw. dauerhafte Unterkunft und ohne Wohnsitz leben auf 100 000. In Notunterkünften sind etwa 200 000 Menschen untergebracht, für weitere 700 000 Menschen liegt die Wohnsituation unterhalb des „gesellschaftlich zumutbaren Standards“.

Die Wohnsituation für die arbeitenden Menschen wird sich auch in den kommenden Jahren

nicht nur wegen des zu erwartenden Anstiegs der Massenarbeitslosigkeit verschlechtern. Schon heute gibt es faktisch keinen sozialen Wohnungsbau mehr. Die Wohnung gilt als Ware, ohne soziale Bindung. Die Politik der Bonner Regierung ist erklärmaßen darauf gerichtet, die Verwertungsbedingungen, vor allem für die Großbesitzer dieser Ware, zu verbessern. Neue Verschlechterungen sind geplant. So sollen den Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaften die bisher gewährten steuerlichen Vorteile gestrichen werden. Nach Berechnungen des Deutschen Mieterbundes würde das die Mieter der BRD mit mehr als 1 Milliarde DM jährlich zusätzlich belasten. Die nordrhein-westfälische Landesregierung hat im Februar d.J. die dadurch möglichen Mieterhöhungen auf 2,23 bis 2,89 je m<sup>2</sup> Wohnfläche befristet. Der „Gesamtverband der Wohnungswirtschaft“ verlangt zusätzliche Belastungen für die Mieter wie die Erhöhung der Verwaltungs- und der Instandhaltungspauschale. Auch das Bauen soll für die arbeitenden Menschen über die Streichung von Steuer- und Zinsvergünstigungen teurer werden. Dagegen protestieren immer mehr Mieter, der Deutsche Mieterbund, die Gewerkschaften, SPD, DKP und die Grünen. Die wichtigsten, gegen die Politik der Bundesregierung, der Wohnungsgesellschaften und der Banken erhobenen Forderungen sind: Die Gewinnmäßigkeit für das Wohnungswesen wird nicht aufgehoben. Mieterhöhungen werden gestoppt und rückgängig gemacht. Im Rahmen eines staatlich geförderten Beschäftigungsprogramms wird ein zusätzliches Sofortprogramm im sozialen Wohnungsbau aufgelegt. Die Umwandlung von Mietwohnungen in Eigentumswohnungen wird gestoppt und gesetzlich verboten. Die Verschlechterungen im Mietrecht werden rückgängig gemacht, Kündigungsschutz und Mietpreisbindung werden, vor allem gegenüber Banken und großen Wohnungsgesellschaften, erweitert.

(Aus „horizont“)

# Kinder-Freundschaft

## Willkommen, neues Unterrichtsjahr!

Der Sommer hat eine komische Eigenschaft: Er verändert die Schüler manchmal von Grund auf. Während sie in den drei Ferienmonaten zusehends an Wuchs gewinnen, verändern sich auch ihre Interessen. Das ist wohl auf die neuen Bekanntschaften in den Ferienlagern und auf das Konsumieren von Erfahrungen und Kenntnissen zurückzuführen, die die Kinder auf Reisen speichern. Gut erholt und mit neuen Kräften steigen heute die Schüler ins neue Schuljahr. In mehreren Städten und Dörfern sind neue Schulgebäude errichtet worden, die gegenüber den alten viel bequemer sind. Das Wiedersehen mit den Freunden ist ein wahres Fest, das durch die vielen Blumen, die Erinnerungen an das vorige Schuljahr ganz besonders reizend ist. Gleich vom ersten Tag an gut zupacken — das ist die Aufgabe aller Jungen und Mädchen von der 1. bis zur 10. Klasse. Natürlich wird es anfänglich nicht leicht fallen, denn im Laufe des Sommers hat man einiges vergessen, jedoch durch Fleiß und Hartnäckigkeit kann man die Kenntnisse schnell wieder auffrischen.

Fotos: Alexander Engels



ist noch ganz blank. Nur gute Noten will ich nach Hause tragen, das will der Blütenstrauß dem Lehrer sagen!

Aus dem Letztlichen von Oswald PLADERS

Alexander BRETTMANN

## 1. September



Der Himmel blaut überm Schulhof. Die Lüfte sind frisch und klar. Mit Büchern und Blumen versammelt

hat sich eine Kinderschar. Zusammen mit ihnen, den Kleinen, die Herzen voll Lieb und Freud, stehn glückliche Mütter und Väter: der erste Schultag ist heutzutage! Von Zukunfts träumen beflügelt, begehn diesen Festtag wir, den kecken ABC-Schützen sich öffnet die Klassentür. Die Schule wird nun den Kindern so traut wie das Elternhaus. Zehn Jahre gehn sie vertraulich tagtäglich hier ein und aus. ...Ereignisreiche Jahre. Erlebt wurde viel. Doch sag: Kann man etwa jemals vergessen den ersten Septembertag?

Joseph OSMANIS



## Versprechen

Der erste September steht vor der Tür. Dann werd' ich in die Schule gehn. In meinen Händchen einen Strauß — o, welche Zier! Mit der lichten Klasse welch ein freudiges Wiedersehn! Setz' mich in der Klasse auf die Bank... Die Tafel an der Wand

# Der Sitzenbleiber

Am Vorabend des ersten Unterrichtstages herrscht in allen Familien bekanntlich fröhlicher Tumult. Schulkleider werden gebügelt, Schuhe geputzt, neue Schultaschen gepackt, Blumensträuße gekauft. Auch an diesem letzten Augusttag war es allerorts der Fall, bloß in der Familie Ilk ging es nicht so richtig her, obwohl Mutter Ortwin Schulanzug sorgfältig gesäubert hatte. Dann bügelte sie sein weißes Hemd und das Pionierhalstuch, aber schweigend und ab und zu schwer seufzend. Auch gab es hier den üblichen Astenstrauß nicht. „Ortwin, pack endlich deine Schultasche und mach deine Schuhe sauber“, sagte Mutter etwas gereizt, denn sie hatte ihrem Sohn schon das dritte Mal von den Schuhen gesagt. Ortwin saß jedoch reglos vor dem Fernseher und starrte hinein.

Die Sache war die, daß er sich auf den ersten Schultag kein bißchen freute, denn er konnte weder auf das freudige Wiedersehen mit seinen Klassenfreunden noch auf eine wohlwollende Aufnahme in seiner Klasse bauen: Ortwin war nun mal ein „Sitzenbleiber“ und mußte jetzt in eine neue Klasse. Er konnte auch niemanden beschuldigen, denn er war selbst daran schuld, daß er sitzengeblieben war — aus Dummheit, Faulheit und Charakterlosigkeit. Diese drei Beschuldigungen hat ihm keiner an den Kopf geworfen, er hat sie selbst für sich formuliert und war auf sich selbst schrecklich böse. Aber Ortwin war ein Einzelgänger und ein sehr schweigsamer Mensch, was bei zwölfjährigen Jungen selten vorkommt. Seine Kameraden nannten ihn nicht anders als Stuhnhocker und Fernsehmann. Das entsprach der Wahrheit, aber es kränkte den Jungen sehr. Über al-

les in der Welt liebte er Trickfilme und versäumte wegen dieser Leidenschaft viel Zeit. In den Stunden träumte er von immer neuen Trickfilmen, dachte sich auch selbst manchmal welche aus. Da er sehr schlecht zuhörte, was die Lehrer erklärten, geriet er endlich in die Klemme und kannte sich in Mathematik nicht mehr aus; die Kameraden zu konsultieren kam ihm auch nicht in den Sinn. Seine Mutter, eine stets in Anspruch genommene



Lehrerin, sie fragte nur streng, warum er wieder eine Zwei in Mathematik heimbrachte. Aber dabei blieb es auch. Ortwin's große Schwester hatte mit sich zu tun, ganz zu schweigen vom Vater, der nie vor zehn Uhr abends nach Hause kam, dann rasch etwas aß und die Zeitung in die Hand nahm. So fühlte sich Ortwin mit seinem Kummer einsam und verlassen. Jetzt, vor dem ersten Schultag, hatte er aber viel überlegt und auch im Sommer selbst vieles für sich geklärt. Während Mutter und Vater Urlaub machten, blieb er mit seiner Großmutter zu Hause. Großmutter war ein wunderbarer Mensch, sie verstand sogleich Ort-

wins „Seelenleiden“, wie sie es nannte. „Ich an deiner Stelle, würde jeden Tag eine Aufgabe lösen, um zur Schule gerüstet zu kommen. Du bist doch ein gescheiter Junge und wirst es schaffen“, sagte sie am dritten Tag, als sie zu zweit wirtschafteten. Oma lebte sonst auf dem Lande, wurde aber extra für den Sitzenbleiber eingeladen. An einem regnerischen Sommertag griff Ortwin aus Langeweile wirklich nach dem Mathematiklehrbuch, weil es an diesem Vormittag nichts Gutes im Fernseher gab. Er begann von der ersten Seite an zu lesen, löste alle Aufgaben zum ersten Thema, dann studierte er das zweite und anschließend das

dritte. Als die Eltern heimgekehrt waren, bat er Oma, ihnen nichts von seinem Selbststudium zu erzählen. Die gute Großmutter hielt ihr Wort. Rein äußerlich war an Ortwin nichts zu merken; nach wie vor saß er stundenlang vor dem Fernseher, aber er gab nur vor, hingekommen zu sein, in Wirklichkeit löste er allerlei mathematische Kombinationen, die für ihn nun eine wahre Leidenschaft geworden waren. Nie zuvor hätte er gedacht, daß Mathematik so spannend sein konnte. Wenn er darüber nachdachte, daß er wegen diesem Fach in der 5. Klasse sitzengeblieben war, mußte er lachen. Auch an diesem letzten August-

# Gute Wandlungen in unserer Schule

Die Umgestaltung hat auch in der 18. Mittelschule Einzug gehalten. Die Schüler und die Lehrer sind nun mehr oder weniger gleichberechtigt. Einige Jungen und Mädchen sind nun Mitglieder des pädagogischen Rates geworden. Auch die Beziehungen zwischen den Lehrern und Schülern haben sich geändert. Man munkelt sogar, daß wir in diesem Schuljahr uns selbst einen Klassenleiter wählen dürfen. Das wäre prima! Ich möchte sagen, daß unser Schulleben dadurch nur gewinnen würde. In den letzten zwei Jahren ist es ohnehin schon viel ab-

wechslungsreicher und interessanter geworden. Die Selbstverwaltung ist jetzt nicht ein Spiel, sondern eine ernste Sache, die noch keinesfalls als tadellos bezeichnet werden kann. Es gibt noch viele Nachteile, die wir gemeinsam überwinden müssen, aber die ersten merklichen Schritte sind gemacht worden. Wir lernen selbständig handeln und denken. Spürbare Veränderungen gibt es auch im Komsomolleben, das dank der Beseitigung von Formalismus und Bürokratismus wieder auflebt. Unsere Aufgabe besteht darin, die Komsomolorganisation

zu einem wahren Initiator aller guten Taten zu machen. Vor allem haben wir die langweiligen Versammlungen abgeschaft. Es gibt keine langweiligen Vorträge und Rechenschaftsberichte mehr, wir besprechen nur die wichtigsten, brennenden Probleme des Tages, stellen reelle Aufgaben und sind bemüht, sie zu erfüllen. Jeder Komsomolze hat eine konkrete, gut durchdachte Aufgabe zu erfüllen und durch aktive Handlungen zu beweisen, daß er des Namens eines Komsomolzen würdig ist. Lena KÖSSOKINA Alma-Ata

## Zum Nachrübeln

### Das Experiment

Reinemachefrau Tante Selma beim Saubermachen, jeder Vorschlag wurde mit Enthusiasmus aufgenommen und sofort glänzend erfüllt. Als es hieß, Altstoffe sammeln, gab es diesmal keine Ausreden, auch in Sportwettkämpfen war die 5a auf der Höhe. Inzwischen endete das Unterrichtsviertel, und die 5a war wie ausgewechselt. Die meisten Pioniere schnitten in allen Fächern gut ab, sogar die Dreisammler! In der Lehrerberatung wurde be-



schlossen, die 5a mit einem Reisescheck auszuzeichnen. Die Klasse jubelte.

Aber kurz vor der Abreise versammelten sich die Pioniere in ihrem Unterrichtsraum und zogen das Fazit ihrer Bemühungen.

Peter kletterte auf einen Stuhl und schaute auf den Schrank, da lagen nur noch drei Hefte unter dem wesentlich abgenommenen Zeitungspaket.

„Was ist denn das? Wer hat sein Heft geholt?“ fragte Kostja streng. Niemand wußte es.

Plötzlich öffnete sich die Tür, die alte Tante Selma kam geschäftig herein.

„Na, und was sitzt ihr hier herum, habt ihr denn keine Ferien?“ Sie murmelte noch etwas vor sich hin, ging zum Schrank, schob den verdutzten Peter zur Seite, nahm das übrige Zeitungspaket und stopfte es in ihren Müllkorb.

In der Klasse war es still, sie drehte sich um und meinte: „Ganze drei Tage schlepp ich mich mit eurem Kram herum, erst heute habe ich den Schrank endlich geleert... Die Klasse brach in ein helles Lachen aus.“

Elvira SCHICK

## Keine Angst vor dem Arzt

Jeder kleine Patient kennt die Ärztin Galija Eskanderowa aus der Kinderklinik bei der Eisenbahn von Semipalatinsk genau so gut, wie auch sie jedes Kind kennt. Sie empfängt die Kinder stets mit einem gültigen Lächeln, und siehe da, die Knirpse strecken ihr die Händchen vertraulich entgegen und schrecken vor der weißbekittelten Tante nicht zurück. Lena SABANBAJEW, Jungkorrespondentin aus der 23. Mittelschule

## Jeder hatte eine Beschäftigung nach Wunsch

Nächste Woche wird man in den Schulen den traditionellen Aufsatz „Was ich im Sommer getrieben habe“ schreiben. Viele Jungen und Mädchen machen sich heute, am ersten Schultag, Gedan-



ken, worüber sie schreiben könnten, denn sie haben im Sommer viel gesehen und erlebt. Sascha Kraus weiß jedoch aber schon jetzt, daß er über seinen in den Ferien erworbenen Beruf schreiben will.

Die Erwachsenen hatten den Jungen nämlich in der Mechanisatorbrigade als Kombiführer-gehilfen aufgenommen. Der vier-

zehnjährige Schüler der 8. Klasse bestand diese harte Prüfung glänzend, obwohl die Kombi eine komplizierte Maschine ist. Natürlich hatte der Junge gute Lehrmeister; vor allem war es sein Vater Andreas Kraus. Saschas Bruder Willi machte sich während der Ferien auf dem Bauplatz der neuen Schule nützlich. Selbstverständlich verrichteten die Jungen nur Hilfsarbeiten — sie stapelten Ziegelsteine, räumten Schutt weg — aber auch das hat den Einzigen in das neue Gebäude beschleunigt und den freudvollen Tag nähergebracht. Also weiß auch Willi, was er in seinem Aufsatz schreiben wird. Wladislaw KIRSCH Kirgisien

## Zum Kichern

### Eile mit Weile

oder wie Hans Orenburg auf die Wolga „setzte“ In unserem Land wird bekanntlich sehr viel gebaut. Aber daß eine ganze alte Stadt plötzlich ihren Platz auf der Karte wechselt, ist bisher noch nicht vorgekommen. Obwohl...

Hans machte seine Hausaufgabe in Geographie, in der er ziemlich gut stand. Er sollte die Umrisse dieses großen russischen Stromes auf ein sauberes Blatt Papier zeichnen und die wichtigsten Städte angeben. Mit einem spitzen blauen Stift zeichnete er zunächst die Umrisse des Flusses, dann machte er schwarze Ringelchen zu dessen beiden Ufern. Er hatte gerade Kuibyschew, Saratow und Wolgograd eingezeichnet, als die Tür aufging und der erhitze Artur hereintrat: „Komm doch schneller, wir verpassen den Anfang des Fußballspiels im Fernsehen“, keuchte Artur.

„Moment, ich zeichne nur noch eine Stadt ein.“

Dann liefen beide rasch in das Wohnzimmer und schalteten den Fernseher ein.

Am nächsten Tag fragte die Geographielehrerin: „Hans, warum hast du denn die Landkarte so gefälscht?“

Hans machte große Augen und guckte in seine Hausarbeit.

„Wo liegt denn die Stadt Orenburg?“ fragte ihn die Lehrerin.



„Am Ural“, antwortete der Junge verlegen und seine Ohren waren feuerrot geworden.

„Und warum ist denn auf deiner Karte Orenburg so weit nach dem Westen gerutscht?“ spöttelte die Lehrerin immer noch.

„Na, wegen dem Fußballspiel. Es spielte doch ‚Orenburg‘ und ‚Metallurg‘. Jetzt mußte sich die Lehrerin wundern: So unlogisch kam ihr die Antwort auch wieder nicht vor.“ Manfred ZOREF

## Rätsel

Auf der Flüsse breitem Rücken baut er durchsichtige Brücken. (Der Frost bedeckt die Flüsse mit Eis)

Ein grauer Vogel seine Flügel reckt, bis er den ganzen Sonnenschein verdeckt. (Wolke)

Redakteur K. W. EHRlich

Unsere Anschrift: **Казахская ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж**

Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Partei-politische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefle — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stille Redakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelnograd — 2-04-49.

«ФРОИДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом М 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Объем 2 печатных листа УГ 02191 Заказ 12030

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника